

Dr. Jochen Bonz

Fußball in der Spätmoderne – Träger vielfältiger Bedeutungen und soziales Band? Eine ethnografische Studie

Ziele der Studie

Die Studie untersucht Erscheinungsformen des Fußballfantoms im Kontext der Kultur der Spätmoderne. Zu diesem Zweck unternehme ich eine Feldforschung. Die in ihr gewonnenen Daten werden von mir in zwei aktuellen Forschungsfeldern situiert:

- A) Forschungen zur spätmodernen Subjektivität
(Bröckling 2007, Keupp et al (Hg.) 2006, Keupp u. Hohl (Hg.) 2006, Kudera u. Voss (Hg.) 2000, Reckwitz 2006)
- B) Studien zum sozialen Band in der Spätmoderne
(Bauman 2003, Geertz 1996, Latour 2007, Schulze 1992, Waltz 2008, Žižek 2007)

Das Ziel der Studie ist es, Fußball in den Aspekten zu untersuchen, die in den beiden Forschungsfeldern als Grundzüge der Gegenwartskultur diskutiert werden. Darüber hinaus geht es mir darum, den Diskussionsstand in den genannten Forschungsfeldern in der Forschung am Untersuchungsgegenstand Fußball zu befördern. Das Projekt trägt damit auch zur Vertiefung des Wissens bei, das über die Gegenwartskultur im Allgemeinen zur Verfügung steht.

Ich möchte mich mit der Studie habilitieren.

Zwei disziplinäre Ziele des Forschungsprojektes sind

- Fußball der zeitgenössischen deutschsprachigen kulturalanthropologischen Forschung als Untersuchungsfeld zu erschließen,
- einen subjektorientierten ethnografischen Ansatz in der sich derzeit konstituierenden, internationalen und interdisziplinären Fanforschung (Gray et al (Hg.) 2007, Hills 2002, Jenkins 2006, Sandvoss 2005) zu positionieren.

Zu A). Fußballfans als Subjekte spätmoderner Kultur

Die Spätmoderne ist durch Individualisierung (Beck 1986, Friedrichs (Hg.) 1998) gekennzeichnet. Der Individualisierung entspricht die im Forschungsstand der Fußballfanforschung zum Ausdruck kommende Überdeterminiertheit des Fußballs: Als kulturelles Phänomen scheint heute auch der Fußball selbst individuell geworden zu sein. Wie ich in der Darstellung des Forschungsstandes aufgezeigt habe, werden Individuen und Gruppen von verschiedenen Aspekten des Fußballs begeistert. Das wird an extremen Beispielen offensichtlich: So ist der Fußball für den Fan, der sich in das Leben eines Stars hinein träumt und das Mannschaftstraining als Zuschauer besucht, um ein Autogramm zu ergattern, ein *anderer* Fußball als für einen so genannten Ultra, der die Kommerzialisierung bekämpft, während des Spiels in der Fankurve mit Choreografien, Gesängen und Brüllen ein affektives Ereignis veranstaltet, das er unter der Woche in Gruppentreffen vorbereitet.

Die zeitgenössische Mannigfaltigkeit des Fußballs bildet den Ausgangspunkt meiner Fragestellung im Untersuchungsbereich (A). Sie lautet:

»Welche Bedeutung besitzt Fußball für einzelne Fans?«

Es geht mir mit dieser Fragestellung nicht etwa um die Erstellung eines Kataloges zeitgenössischer Bedeutungen des Fußballs. Vielmehr interessieren mich zwei kulturelle Aspekte des Fußballfantoms, die im Rahmen folgender Unterfragestellungen beleuchtet werden.

A1). »Welche Bedeutung besitzt Fußball im Alltag einzelner Fans?«

A2). »Inwiefern ist Fußball für einzelne Fans identitätsstiftend?«

Zu (A1) »Welche Bedeutung besitzt Fußball im Alltag einzelner Fans?«

Diese Fragestellung steht in der Tradition des ethnologischen Ansatzes, Bedeutungen in Abhängigkeit von ihrem Kontext zu verstehen. In diesem Sinne geht es mir erstens darum zu untersuchen, was einzelne Fans am Fußball genau fasziniert. Gibt es einen besonderen *Gegenstand* ihres Fantums? Worin besteht er? Zweitens versuche ich einen Eindruck von dem Kontext zu bekommen, in den Fußball in seiner spezifischen Bedeutung im Alltag des Fans eingebettet ist. Mit welchen Handlungen ist er verbunden, an welchen Orten findet die Begeisterung für Fußball statt und im Rahmen welcher Zeitabläufe? Welche Wünsche, welche Wissensgegenstände und Werte stehen mit ihm im Zusammenhang? Zusammengenommen begreife ich diese Aspekte als die *Welt* des Fans.

Um einen Begriff zur Verfügung zu haben, der schärfer als »Welt« ist und der darüber hinaus ermöglicht, die Teilfragestellungen meines Projektes auf einer begrifflichen Ebene in unproblematischer Weise miteinander in Beziehung zu setzen, gebrauche ich die Bezeichnung *lokale Ontologie*. Ich verwende sie in Anlehnung an die Akteur-Netzwerk-Theorie (vgl. Latour 1998: 115ff., Latour 2002: 352, Weber 2003) in einem konstruktivistischen, anti-essentialistischen Sinne als eine *heuristische* Konzeption.

Ausgehend von dem Forschungsansatz *Alltägliche Lebensführung* (Voss 1991, Kudera u. Voss 2000), in dem das in der Spätmoderne problematisch gewordene „Arrangement“ verschiedener Bereiche „des tätigen Lebens einer Person“ (Voss 2000: 98) untersucht wird, erscheint es nahe liegend, das Fußballfantum einer Person als einen solchen partikularen Lebensbereich zu begreifen. Oder in dem Sprachgebrauch meiner Studie: es als eine Ontologie aufzufassen, die im Alltag einer Person neben anderen Ontologien vorhanden ist. Auf der Grundlage meiner Voruntersuchung erscheint es mir jedoch ebenso plausibel, die Bedeutung des Fußballs als etwas zu begreifen, das sämtliche Lebensbereiche des Individuums durchzieht und einen festen Bestandteil seines Alltags bildet. Die Bedeutung des Fußballs läge in diesem Fall in der Ontologie, die seine sämtlichen Lebensbereiche umfasst, ihnen zugrunde liegt und organisiert. Meine Studie soll über die Reichweite des Fantums im Alltag einzelner Fans Aufschluss verschaffen. Zu diesem Zweck untersuche ich auf der synchronen Ebene, welche Ausdehnungen die jeweiligen Ontologien, in denen Fußball eine Rolle spielt, im Alltag einzelner Fans besitzen, und wie sie mit möglichen anderen Ontologien, in denen sich die Individuen bewegen, verbunden oder unverbunden sind.

Parallel hierzu untersuche ich auf der diachronen Ebene, ob die Biografie des jeweiligen Fans dadurch gekennzeichnet ist, dass er im Laufe seiner Geschichte verschiedene Ontologien des Fußballfantums durchlief.

So ist beispielsweise folgende Entwicklung vorstellbar: Ein jugendlicher Fußballfan ist mit einem Fußballstar identifiziert. Er kommt mit der Subkultur der Ultras in Berührung und wird Mitglied einer Ultra-Gruppierung. Später arbeitet er als Sportjournalist; oder er hat beruflich nichts mit Fußball zu tun, sieht aber regelmäßig Fußballübertragungen im Fernsehen gemeinsam mit Freunden an. Diese Entwicklung ist fiktiv, sie entspricht allerdings der Biografie eines von mir untersuchten Skateboardfahrers (Bonz 2002c). Das Individuum durchläuft in der beschriebenen Entwicklung verschiedene Ontologien: das Star-Fantum, die Subkultur der Ultras und eine weitere Ontologie. Im Laufe seiner Geschichte bewegt sich das Individuum entlang der Überdeterminiertheit des Fußballs durch verschiedene Ontologien.

Zu (A2) »Inwiefern ist Fußball für einzelne Fans identitätsstiftend?«

Mit der spätmodernen Individualisierung sind Identitätskrisen verbunden. So beschreiben etwa Keupp et al (2006) die Konstruktion von Identität als eine Anforderung, die das Individuum in der Spätmoderne aufgrund der Abwesenheit gültiger Traditionen selbst bewältigen muss. Vor dem Hintergrund des ethnologischen Paradigmas, die Herausbildung der Subjektivität als Enkulturationsvorgang und damit Subjektivität in Abhängigkeit von einem kulturellen Referenzsystem zu denken (vgl. Stocking (Hg.) 1986), erscheint die Individualisierung als Ursache einer Reihe gegenwartskultureller

Krisenphänomene. Die Ausdehnung der Depression zur Volkskrankheit stellt hier ein besonders nachdrückliches Phänomen dar (Bohleber 2005, Ehrenberg 2004). Bourdieu sieht die Ursache der von ihm nicht in einem streng medizinischen, sondern in einem weiteren, kulturellen Sinne verstandenen Depression in der Auflösung der Ontologie des Individuums. In Bourdieus Begriffen: der Auflösung des Habitus (Bourdieu 2001: 309). Die Wirklichkeit wird vom Individuum als sinnlos erlebt, wenn es nicht mit kollektiv gültigen Kategorien der Wirklichkeitswahrnehmung verbunden ist, in denen sich Motive und Wissensgegenstände artikulieren. Keupp et al sprechen diesbezüglich von „ontologische(r) Bodenlosigkeit“ (2006: 46).

In diesem Zusammenhang interessiert mich, in welcher Weise Fußball Identifikationen erzeugt, in welchen Individuen als Subjekte von Motiven entstehen. Lässt sich mit Grünewald (2006) die Ansicht vertreten, das Individuum sei über den Bezug auf Fußball in seiner Wirklichkeit verankert? Oder ist die Identifikation mit Fußball eher als ein Beiwerk zu betrachten, das andere Identifikationen, die für das Individuum fundamentaler sind, umgibt?

Um zu untersuchen, welchen Stellenwert und welche Funktion Fußball für einzelne Fans als Identifikationsgegenstand besitzt, ziehe ich bei der Auswertung der Feldforschungsdaten u.a. die Konzeptionen der strukturalen Psychoanalyse heran, z.B. die Unterscheidung zwischen *imaginären* und *symbolischen* Identifikationen, das *Objekt a* und den *Stepp-Punkt* (vgl. Bonz 2008, Braun 2007, Lacan 1991, Waltz 2001, Žižek 2001).

Zu (B). Fußball als ein soziales Band in der Spätmoderne

Mit der zweiten Teilfragestellung der Studie ist zunächst ein Perspektivwechsel verbunden. Anstelle einer spezifischen Form des Fantoms, etwa der lokalen Ontologie des Fans eines Stars oder einer Subkultur, untersuche ich nun, *ob* und gegebenenfalls *was* verschiedene Fußball-Ontologien miteinander verbindet. Das Moment der Verbindung thematisiere ich unter dem Gesichtspunkt des *sozialen Bandes*. Wie im Weiteren deutlich wird, basiert die Untersuchung des Fußballs unter dem Gesichtspunkt des sozialen Bandes auf den Ergebnissen von Teilfragestellung (A).

Die sozialen Bindungen in der Spätmoderne sind heute zu einem Untersuchungsgegenstand geworden, weil sich ihre Brüchigkeit in vielen Phänomenen zeigt – wie beispielsweise der Integrations- und der Gewaltproblematik (Bhabha 1993, Heitmeyer u. Willems 2005, Holtappels et al 2004). Außerdem wirft eine als posttraditional eingestufte Kultur auch für die Sozial- und Kulturtheorie die Frage auf, an was die Subjekte der Kultur gebunden sind, wenn nicht an Traditionen. Oder übertragen in die Terminologie meiner Studie: Wenn sich Individuen nicht im Rahmen ein und derselben Ontologie als Subjekte der in dieser Ordnung der Welt artikulierten Wissensgegenstände, Werte und Begehren bewegen, welche Motive, Interessen etc. teilen sie sich dann? Auf welcher Grundlage können sie sich dann als Subjekte wahrnehmen?

Um Fußball unter dem Gesichtspunkt des sozialen Bandes differenziert betrachten zu können, orientiere ich mich an zwei Kulturtheorieansätzen, die beide in der Tradition der Ethnologie stehen: der Akteur-Netzwerk-Theorie (vgl. Belliger u. Krieger (Hg.) 2006, Latour 2007) und dem Lacan'schen Kulturforschungsansatz von Waltz (2001, 2008).

Im Ansatz der Akteur-Netzwerk-Theorie wird das soziale Band nicht als eine selbstverständliche Gegebenheit aufgefasst. Vielmehr konzeptualisiert sie Gesellschaft als „Kollektiv“, das permanent erzeugt wird, indem sich einzelne Akteure in „Assoziationen“ zusammen finden (Latour 2006). Als Bindeglieder – in der Terminologie der Akteur-Netzwerk-Theorie: Mittler – erkennt und untersucht die Akteur-Netzwerk-Theorie „Hybride“ oder „Quasi-Objekte“ (Latour 1998). Diese sind dadurch gekennzeichnet, in ihrer Bedeutung überdeterminiert zu sein. In unterschiedlichen Assoziationen sind sie in verschiedener Weise „artikuliert“ (Latour 2002: 137ff.). Latour spricht zur Bezeichnung der Assoziationen deshalb auch von „variablen Ontologien“ (Latour 1998: 115). Zwischen den verschiedenen Assoziationen verändert sich die Bedeutung der Objekte, sie durchlaufen eine „Übersetzung“ (Latour 2002: 36ff., Latour 2007: 183ff.).

Bislang werden mit dem Ansatz der Akteur-Netzwerk-Theorie nicht-menschliche Wesen und insbesondere technische Apparate in ihrer Funktion als kulturelle Bindeglieder beschrieben (vgl. Belliger u. Krieger (Hg.) 2006). Ich übertrage diesen Ansatz auf Fußball und untersuche, ob der Fußball als ein soziales Band zwischen den Subjekten verschiedener lokaler Ontologien aufgefasst werden kann. Die Vorarbeit hierzu bildet meine Untersuchung der Fragestellung (A1). Individuelle Bedeutungen des Fußballs betrachte ich nun im Hinblick auf ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Ich untersuche, ob und in welchen Aspekten sich die Bedeutungen, die der Fußball in verschiedenen lokalen Ontologien besitzt, berühren, und wie sich die Bedeutung des Fußballs in Kontakten zwischen Subjekten verschiedener lokaler Ontologien übersetzen.

Während es der Ansatz der Akteur-Netzwerk-Theorie ermöglicht, das soziale Band auf der Ebene der Objekte zu untersuchen, erlaubt der Kulturforschungsansatz von Waltz die Fokussierung des sozialen Bandes ausgehend von einzelnen Personen. Waltz (1993) beschreibt in Anlehnung an die klassische Ethnologie und den Strukturalismus Individuen als Subjekte eines „Weltmediums“, die „Ordnung der Namen“. Im Sprachgebrauch meiner Studie entspricht das Weltmedium einer Ontologie. Während die vormoderne und auch noch die moderne Kultur durch die Wirksamkeit von Weltmedien gekennzeichnet sind, schwindet diese in der Vielzahl der „medialen Spiele“ (Waltz 1993: 277) der Gegenwartskultur, weil die Teilkulturen nicht länger von einer einheitlichen Kultur, auf die sie sich alle beziehen, eingefasst sind. Mit der „Auflösung der Einheit der Kultur“ wird auch das soziale Band brüchig (Waltz 2008: 47).

Ich greife Waltz' Vorstellung von der an Ontologien gebundenen Subjektivität auf (vgl. Fragestellung (A2)). Mein Interesse gilt allerdings der Frage, ob in der Gegenwartskultur eine alternative Form des sozialen Bandes existiert, das im „Zwischenraum“ (Bhabha 1993) lokaler Ontologien und in Übersetzungsvorgängen im Sinne Latours zustande kommt. Dieser potentiellen Form des sozialen Bandes spüre ich auf der Ebene der Individuen nach, indem ich die biografischen Bewegungen, die einzelne Fans von einer lokalen Ontologie des Fußballs zur nächsten geführt hat, anhand der in der diachronen Fragestellung (A1) erhobenen Feldforschungsdaten nachzeichne. Die Akteur-Netzwerk-Theorie bezeichnet derartige Bewegungen, allerdings in Bezug auf Objekte, als „Zirkulationen“ (Latour 2002). Diese Bezeichnung greife ich auf und übertrage sie auf Individuen.

Die „Zirkulation“ eines Individuums durch verschiedene Ontologien bedeutet, dass es zu verschiedenen Zeitpunkten in relativ verschiedenen Welten gelebt hat. Die Zirkulation weist darüber hinaus aber auch darauf hin, dass es für das Individuum die Möglichkeit des Überganges von einer Ontologie zur anderen entlang des Bandes des Fußballs gab. Ich untersuche, ob dieses Band insofern im Individuum dauerhaft vorhanden ist, als die vorausgegangenen Wissensgegenstände, Werte und Motive andauernd in ihm lebendig sind.

Sollten sich in meiner Feldforschung zusätzlich zu Übersetzungen verschiedener Bedeutungen des Fußballs zwischen Ontologien auch entsprechende Bewegungen in den Biografien von Fußballfans zeigen, könnte Fußball in begründeter Weise als ein soziales Band der Spätmoderne verstanden werden. Mit dem Fußball wäre außerdem in differenzierter kulturtheoretischer Weise ein Beispiel beschrieben für die Form, in der ein soziales Band in der in koexistierende Szenen, Milieus, Wissensgemeinschaften, Wirklichkeitsmodelle, lokale Ontologien fragmentierten Kultur der Spätmoderne vorliegt. Die Problematik des sozialen Bandes in der Spätmoderne wäre damit weiterführenden kulturanthropologischen Studien erschlossen.